

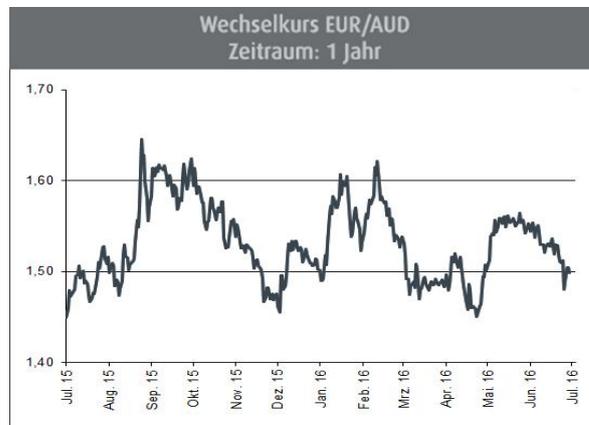
Australischer Dollar (Stand: 02.06.2016)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis¹

comdirect

Aktuelle Situation

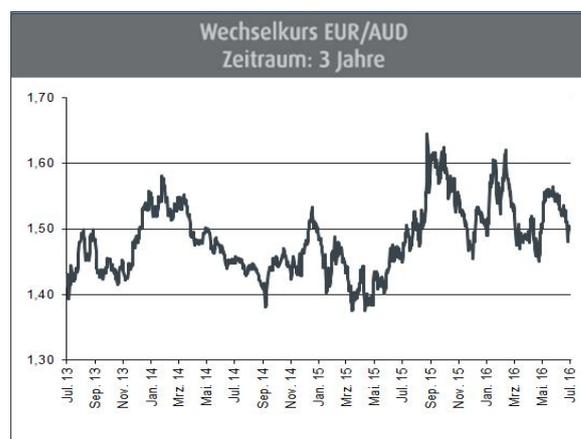
Die australische Wirtschaft ist im ersten Quartal stärker gewachsen als die meisten anderen Industrienationen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist im Vergleich zum Vorquartal um 1,1 % gestiegen. Das geht aus jüngsten Veröffentlichungen des Statistikamtes hervor. Damit wurde eine frühere Schätzung von 0,7 % deutlich nach oben korrigiert. Ökonomen hatten im Schnitt mit einem Plus von 0,8 % gerechnet. Zum Vergleich: Die schweizer Wirtschaft legte gegenüber dem Vorquartal um gerade einmal 0,1 % zu. Die deutsche Wirtschaft kam zum Jahresauftakt auf ein Plus von 0,7 %, die USA auf rund 0,2 %. Im Vergleich zum ersten Quartal 2015 wuchs die australische Wirtschaft um 3,1 % – ein Tempo, das sie seit 2012 nicht mehr erzielt hat. Die Erfolgsgeschichte von 25 Jahren Wachstum ohne eine technische Rezession geht weiter. Doch die meisten Australier spüren davon wenig. In Zukunft braucht das Land neue Wachstumstreiber. Zum Wirtschaftswachstum trugen vor allem starke Exporte von Rohstoffen wie Eisenerz, Kohle und Erdgas – also primär der Bergbausektor – bei. Die Zahlen mögen auf den ersten Blick überraschen, ist doch überall davon die Rede, dass der Boom der Bergbaubranche zu Ende ist. Die Preise für Eisenerz und Kohle, Australiens wichtigste Exportgüter, sind zwar massiv gesunken. Doch in den Boom-Jahren haben die Bergbaukonzerne Milliarden investiert und ihre Produktion hochgeschraubt. Diese zusätzlichen Mengen machen die tiefen Preise wett. Der schwache australische Dollar hilft zusätzlich dem Export von Dienstleistungen, namentlich dem Tourismus und der Bildung. Im Inland trug der anhaltend hohe Wohnungsbau in Melbourne, Sydney und Brisbane zum Wachstum bei. Doch die guten Zahlen, die Premierminister Malcolm Turnbull im Wahlkampf gleich als seinen Erfolg zu verbuchen versuchte, können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es vielen Australiern



wirtschaftlich schlechter geht. Das verfügbare Nettoeinkommen stagnierte im ersten Quartal und sank in den zwölf Monaten bis Ende März um 1,1 %. Pro Kopf betrug der Rückgang gar 2,6 %. Ein Grund dafür ist, dass die Bergbaubranche in der Produktionsphase mit wenigen Arbeitern auskommt – die personalintensiven Bauprojekte für neue Minen oder die Erdgasförderung sind abgeschlossen oder gehen zu Ende. Der Export wird auf absehbare Zeit dennoch ein wichtiger Wachstumstreiber bleiben. Doch sollen diese weniger von Mineralien, Öl oder Gas geprägt sein. Ein „dining boom“ soll den „mining boom“ ablösen. Gemeint ist damit, dass landwirtschaftliche Produkte einen höheren Stellenwert einnehmen sollen.

Ausblick

Durch die Kursgewinne der vergangenen Wochen konnte der Australische Dollar wieder deutlich an Boden gutmachen. Damit ist auch ein Großteil der Kursverluste wieder wettgemacht, die im Anschluss an die überraschende Zinssenkung Anfang Mai zu verzeichnen waren. Die konjunkturelle Situation zeigt derzeit ein sehr positives Bild. Die Abkühlung der chinesischen Konjunktur belastet dennoch auch die australische Konjunktur, die in den letzten Jahren durch Rohstoffexporte großer Profiteur des China-Booms war. Marktbeobachter gehen davon aus, dass sich die Wirtschaft „down under“ inzwischen wieder deutlich stabilisiert. Unterstützt wird dieses von der jüngsten Entwicklung an den Rohstoffmärkten. Hier zogen die Weltmarktpreise zuletzt wieder an. Über kurz oder lang wird sich diese Stabilisierung auch wieder auf den Devisenmarkt auswirken. Das sollte dem Australischen Dollar mittelfristig zu Kursanstiegen verhelfen. Chancenorientierte Anleger, die hierauf setzen möchten, können das aktuelle Kursniveau oder eine etwaige Kurskorrektur in den kommenden Wochen gezielt zum Einstieg nutzen.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)